

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 33 (1955)
Heft: 7

Nachruf: Dr. Ernst Baumann : Therwil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Ernst Baumann

Therwil

Mariastein hat schon wieder einen schmerzlichen Verlust zu melden, nicht den eines Mönches, aber den Heimgang eines Mannes, der uns vertraut und teuer war wie ein lieber Mitbruder. Kurz nach seinem 50. Geburtstag starb Dr. Ernst Baumann, Bezirkslehrer in Therwil. Sein Vater, Bürger der an idealen Menschen außerordentlich reichen Gemeinde Mosnang (SG), war Lehrer in Metzerlen. Hier verlebte Ernst seine herrlich glückliche Jugend und holte sich bei seinem Vater und in der Bezirksschule Mariastein die ersten Kenntnisse. So wurde ihm Metzerlen und das Leimental gefühlsmäßig zur Heimat. Zum Weiterstudium wurde er an die Kantonsschule St. Gallen geschickt; in dieser fremden Umgebung fand er sich nicht zurecht. Darum durfte er im Herbst 1922 an das Kollegium Altdorf übersiedeln, wo er zum Teil schon bekannte Lehrer und Mitschüler aus der Nordwestschweiz fand. Leicht befriedigte er auch die anspruchsvollsten Lehrer und wurde seinen Kameraden in der Schule, der Marianischen Kongregation und der Studentenverbindung Rusana ein geschätzter und bis zum Tode treuer Freund. Nach einer flotten Matura widmete er sich im Herbst 1926 dem Studium historisch-philologischer Fächer an der nahen Universität Basel, später, wie Herr Professor Dr. K. Meuli in seinem gehaltvollen Nachruf uns in Erinnerung brachte, auch noch in Paris und Rom. Schon im Jahre 1930 stellte er seine reichen Kenntnisse und hohe Befähigung als Mittelschullehrer unter Beweis. Vorübergehend lehrte er in Binningen. Aber schon 1932 folgte er einem Ruf an die Bezirksschule Therwil. Hier erwarb er sich in kurzer Frist die Zuneigung der Schüler und der ganzen Bevölkerung. Jeden Augenblick, den ihm seine Lehrtätigkeit frei ließ, verwandte er zu seiner Weiterbildung. Das Jahr 1937 bildete einen besondern Markstein in seinem Leben. Vorerst schloß er seine akademischen Studien mit dem Doktorat ab auf Grund seiner beachtlichen Arbeit: «Straßburg, Basel und Zürich in ihren geistigen und kulturellen Beziehungen im ausgehenden 18. Jahrhundert», besonders auf Grund der Briefe aus dem Freundeskreis der Lavater, Sarasin u.a. Noch segensreicher war für ihn dieses Jahr, weil es ihn mit Fräulein Erna Schaad von Rodersdorf an den Traualtar führte. Leider waren dem vorzüglichen Ehepaar

keine blühenden Leibesnachkommen beschieden. Aber Frau Erna wußte ihrem Gatten immer ein behagliches Heim bereitzuhalten. Sie nahm ihm alle materiellen Sorgen ab, schenkte aber auch seinen wissenschaftlichen Plänen verständnisvolles Interesse und förderte so seine Forschungen und Veröffentlichungen in ungeahnter Weise. Seine literarischen Leistungen waren aber auch überraschend fruchtbar. Über 15 Jahre war er Redaktor der «Jurablätter». Daneben belieferte er fast alle historischen und kulturellen Zeitschriften der Nordwestschweiz mit zahlreichen, oft sehr wertvollen, immer anregenden Beiträgen. Fast jede Gemeinde des Leimentals verdankt ihm eine Monographie oder eine Geschichte ihrer Kirche oder beachtenswerter Kapellen. Auch den St. Wendelinskapellen in Kleinblauen und im benachbarten Solothurner Jura, der Pfarrei Rohr-Breitenbach und der St. Peterskirche in Büsserach kamen seine historischen Kenntnisse zugute. Bekannt waren auch seine organisatorischen Fähigkeiten. Sie kamen zahlreichen historischen und heimatschützerischen Vereinen zustatten. So war Dr. Baumann lange Jahre Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft Dorneck-Leimental und des Verkehrsvereins vom Birsigtal. Auf ein viel weiteres Gebiet lenkte Professor K. G. Wackernagel diesen energischen, rasch und zuverlässig arbeitenden Mann: auf das volkstümliche Glaubensleben des katholischen Volkes. Im Auftrage der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde nahm er seit 1939 sämtliche Votivbilder und Votivgaben unseres Landes auf und führte diese mühevollen Arbeit so erfolgreich durch, daß sie für unsere Nachbarländer Anregung und Vorbild geworden ist. Dieses Frühjahr wurden ihm durch den Nationalfonds zwei Jahre Urlaub ermöglicht, um den reichen Stoff zu einer Darstellung des schweizerischen Wallfahrts- und Votivwesens zu formen. Ein herber Schmerz, daß er diese neue «Helvetia sacra» nicht mehr schaffen konnte.

Diesen Schmerz empfinden die Mönche von Mariastein besonders tief. Denn in Dr. Baumann hat Mariastein einen überaus verständnisvollen Freund verloren. In der Jugend war ihm Mariastein lieb geworden wegen seiner weiten, frohmütigen Kirche und den bethaften Kapellen. Im Lauf seiner Arbeiten gesellte sich zu dieser Liebe ein weiteres Verständnis. Mariastein wurde ihm noch wertvoller als ein für alle Volkskundler höchst lehrreiches Anschauungsgebiet. In diesem Licht stellte er Mariastein schon im Basler Jahrbuch 1942 einer aufgeschlossenen, von religiösen und politischen Voreingenommenheiten freien Leserschaft vor.

Baumann war aber auch ein durch und durch christusverbundener Mensch. Das zeigte sich besonders in seinem langen, schweren Leiden. Gewiß, er hat oft und innig, wie wir, gebetet: «Herr, nimm diesen Kelch von mir!» Aber immer wieder wußte er weiterzubeten: «Doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!» Ein Trost für ihn und für uns war es, daß seine Lebensgefährtin ihn pflegte, nicht bloß wie eine liebende Gattin, sondern wie eine alles opfernde Mutter. Ihm sei Gott unendlich gütiger Belohner! Seiner trauernden Gattin starker Tröster!

P. Gall